Der mit den Cat-Baggern tanzt

Spatenstich für Stadtvillen der GAG Ludwigshafen wird als Ballett für Baumaschinen inszeniert

LUDWIGSHAFEN (SR). Pirouetten, Posen oder Pas de Deux gehören grundsätzlich nicht auf eine Baustelle, sondern auf die Bühne des klassischen Balletts. Etwas anderes ist es, wenn Cat-Baumaschinen ihre Ausleger in der Luft hin und her wiegen oder auf den Spitze ihrer Kettenlaufwerke tänzeln. Dann steckt dahinter eine Choreographie von Samuel J. Fleiner. Der Künstler von der Agentur Concept Nouveau war von der GAG Ludwigshafen am Rhein, der Aktiengesellschaft für Wohnungs-, Gewerbe- und Städtebau, engagiert worden, um den Spatenstich für fünf neue Stadtvillen am Ludwigshafener Rheinufer Süd in Szene zu setzen.

Tanzende Baumaschinen sind für Samuel J. Fleiner nichts Ungewöhnliches. Der Maschinenchoreograph findet für alles eine Tanzform, was sich bewegen lässt, ob Straßenfertiger oder Bodenverdichter, ob Betonmischer oder Containerkran, ob Forstmaschine oder Ladebrücke. Sie alle waren schon Mitwirkende seiner Inszenierungen, die immer wieder mal das Kulturleben in der Rhein-Neckar-Region bereichert haben. So wie das „Konzert für Abrissbirne und Maultrommel“ oder sein „Ballett für Rollstühle und Gabelstapler nach einer Maschinentanzmusik“. Es gibt wenige Maschinen, für die er noch nicht einen für sie eigenen und typischen Tanzstil gefunden hätte. Genauso wie bei seinem jüngsten Projekt anlässlich des Spatenstichs.

Aufgeführt wurde sein Baumaschinen-Ballett auf einem 50 mal 50 Meter großen Areal in Ludwigshafen am Rhein. Davor lief das Maschinenensemble, vier Radlader, drei Raupen- und Mobilbagger sowie zwei Teleskopstapler, zu ihrer Höchstform auf, als sie zur Musik ihre fließenden Bewegungen, ihren Spitzentanz und ihre künstlerischen Formationen vor Publikum vorführten. Da soll noch einer sagen: Baumaschinen sind träge. Die massiven Stahl-Tänzer bewiesen das Gegenteil. Doch erforderte dies von den Maschinenfahrern einiges an Geschicklichkeit, die stählernen Kolosse so schwebend leicht tanzen zu lassen. „Ich hätte nicht gedacht, dass wir es trotz der kurzen Probenzeit schaffen, so eine tolle Aufführung hinzubekommen“, freute sich Fleiner über deren gelungenen Auftritt. Dazu beigetragen haben die Zeppelin Baumaschinen GmbH und deren Niederlassung Frankenthal, die Unternehmen Triport, FWT Containerspedition GmbH & Co., TWL und THW Ludwigshafen sowie Scherer und Kohl Recycling GmbH.

Damit auch die Dramaturgie stimmte, hatte die GAG für die Lichtgestaltung Rainer Grönhagen und für die Lasershow Gerold Römer verpflichtet. Als Bühnenbild diente eine eigens aufgebaute zehn Meter hohe Containerwand, die von einem 15 mal 13 Meter großen Tuch verhüllt war. Als sich das Ballett dem großen Finale näherte und das Geheimnis hinter dem Tuch gelüftet wurde, wurde es noch einmal ganz dramatisch: Ein Videobeamer projizierte auf das Tuch eine Architekturanimation des zukünftigen Stadtteils. Dann führten die Oberbürgermeisterin von Ludwigshafen und Präsidentin der Metropolregion Rhein-Neckar, Dr. Eva Lohse, mit dem Baudezernenten, Ernst Merkel und dem Vorstand des Investors, Detlef Tuttlies, synchron einen Spatenstich mit je einem 40 Tonnen schweren Hydraulikbagger aus. Damit war der Startschuss für den Baubeginn von Tiefgarage und Stadtvillen sowie für die Bebauung des ersten Baufeldes am Ludwigshafener Rheinufer Süd gefallen.

Das synchrone Zusammenspiel der Ausleger erforderte von den Maschinisten einiges an Geschicklichkeit, die schweren Cat-Baumaschinen schwebend leicht tanzen zu lassen.

Eine Formation von Cat-Baggern nach der Choreographie von Samuel J. Fleiner. **Fotos: Zeppelin**

Wo einst Stahlwerke und Lagerhallen den Rhein säumten, entstehen unter der Regie der GAG die Stadtvillen. Sie bieten Platz für insgesamt 14 Wohnungen mit bis zu 225 Quadratmetern Fläche. Errichtet werden sie von der Gesellschaft für Wohnungs-, Gewerbe- und Städtebau, einer Tochter der GAG, in offener, versetzter Bauweise auf einer Fläche von rund 2 900 Quadratmetern. Die Fassade wird mit einem hellen Putz mit Naturstein und Glasmosaik versehen. Alle Wohnungen verfügen über eine ruhige Lage, die meisten davon mit direktem Blick auf den Rhein. Sie sind barrierefrei direkt von der Tiefgarage über einen Aufzug erreichbar. Erweitert wird das Ensemble um zwei weitere Stadtvillen, die ein privater Investor in diesem Jahr bauen wird.

Massive Mattscheibe

Dänische Erfinder entwickeln Bildschirm aus Beton

ERKRATH. Immer flacher, immer dünner, immer fragiler: So kommen die neuesten Monitore auf den Markt. Mit einem Bildschirm aus Beton stellen nun junge Erfinder aus Dänemark den mobilen Mattscheiben eine massive Variante an die Seite. Das Team „Innovation Lab“ aus Aarhus präsentierte unlängst eine Projektionsfläche aus Beton und überraschten damit Architekten.

Schon bald könnten interaktive Kuppelflächen in U-Bahnstationen, bespielte Wände oder massive Werbe-Pfeiler Wirklichkeit werden. Für die beiden Ingenieur- und Architekturstudenten Christopher Dupont und Line Langballe sind solche Pläne seit sie ihren „Concrete-Screen“ realisierten, ein Stück näher gekommen. Mit Unterstützung von Dalton Beton, einem dänischen Beton-Hersteller fertigten die jungen Erfinder einen Bildschirm aus Beton, in den sie optische Fasern integrierten. Diese Fasern sind als Pixel im Beton arrangiert und lassen künstliches oder auch natürliches Licht durch. Die Zugangs-Lichtpunkte befinden sich auf der Rückseite der Bildfläche. Von hier werden Helligkeit oder Bildpunkte auf die vordere Projektionsfläche übertragen. Als Lichtquelle dienen Projektoren, die entweder statische oder belebte Bilder senden. Auf diese Weise lassen sich mit einem gebrauchsüblichen Beamer beliebige Fotos, Videos oder Filme durch die massive Betonfläche projizieren. Noch ist der Bildschirm als Prototypus nicht serienreif. Aber die Präsentation des Projektes letzten November in der Universität Kopenhagen ließ jetzt schon erahnen, welche Möglichkeiten in dieser neuen Technologie stecken. Daher sind die jungen Entwickler aus Dänemark nun auf der Suche nach einem adäquaten Partner aus der Industrie, mit dem sie zusammen den Bildschirm in andere Dimensionen übertragen können. Schon bald könnten riesige, dauerhafte Projektionsflächen an Bauwerken, auf Plätzen oder in Stadien die künstlerische oder kommerzielle Übertragung belebter Bilder möglich machen. Im Internet bietet die Website www.innovationlab.dk erste Eindrücke des Modellprojekts.

Bildschirm aus Beton: Das Pilotprojekt der dänischen Erfinder von Innovationlab könnte bald konkrete Formen annehmen. **Foto: BetonBild / Morten Fauerby, Denmark**

Architektur wie sie im Buche steht

Bauwerke in der Literatur - eine Ausstellung in der Pinakothek der Moderne

MÜNCHEN. Sie sind fester Bestandteil in der Literatur und gehören in vielen Romanen genauso dazu wie eine Handlung oder die Hauptperson: Bauwerke. Geben Sie doch Einblicke über den Ort des Geschehens und der Leser kann sich anhand seiner Fantasie selbst ein Bild von den Bauten machen. Wie stellen sich aber die Schriftsteller die von ihnen erfundene Architektur vor, woher nehmen sie ihre architektonischen Ideen und welche Bedeutung oder Funktion haben fiktive Bauten in der Dichtung? Antworten darauf finden Besucher der Ausstellung „Architektur wie sie im Buche steht“, die noch bis 11. März 2007 im Architekturmuseums der TU München in der Pinakothek der Moderne zu sehen ist.

Fast 400 Exponate aus internationalen Museen, Archiven und Sammlungen hat das Architekturmuseum der TU München für die Ausstellung zusammengetragen. Präsentiert werden Gemälde, Grafiken, Skizzen, Skulpturen, Animationen sowie zahlreiche Modelle, die zur Visualisierung literarischer Räume eigens angefertigt wurden.

Gezeigt werden Skizzen, mit denen Schriftsteller, wie Theodor Fontane, Friedrich Dürrenmatt, Günter Grass oder Umberto Eco ihre Raumerfindungen für sich zu klären versuchen. Eine Abteilung behandelt das Zusammenwirken von Architektur und Text im Comic, eine andere verfolgt die erfundenen Räume von Franz Kafka oder Thomas Bernhard. In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Stadtraum und Stadtentwicklung der TU München entstanden nach den Beschreibungen fiktiver Städte anschauliche Modelle, angefangen von Campanellas Sonnenstadt, Goethes Pädagogischer Provinz oder George Orwells „1984“. Im Zentrum der Ausstellung wird dargestellt, wie fiktive Bauten Architekten und Künstler zu Zeichnungen, Gemälden und Skulpturen anregten, und wie manchmal sogar aus dem Erfundenen oder Erträumten reale Architektur wurde, beispielsweise die phantastische Città ideale, die sich der Architekt Tomaso Buzzi nach literarischen Motiven in Umbrien errichtete, Wilhelm Hauffs Burg Lichtenstein, die in Württemberg nach dem gleichnamigen Roman gebaut wurde, oder die weiße Stadt aus Emile Zolas „Arbeit“, die Tony Garnier teilweise in Lyon verwirklichte.

Durch Zeichnungen, Modelle und Computersimulationen wird erfundene Architektur aus zwei Jahrtausenden sichtbar gemacht. Dies soll helfen, tiefer in die Welten und Räume der Dichter einzudringen und dazu beizutragen, sich besser in den fiktiven Bauten zu orientieren. Der Schriftsteller Arno Schmidt hat in einem Schreiben an den Rowohlt Verlag 1950 die Bedeutung der genauen Kenntnis der Räume des Dichters treffend beschrieben: „Stets habe ich bisher, in allen stories of fiction, mit neugierigem Bedauern vermißt, dass der Dichter einmal seine räumliche Vision dem Leser vorgelegt hätte. Beim Lesen ist es ja stets so, daß der Leser sich die Szenerie in ein kurioses Eigenland verlegt; sollte es nicht von größtem Wert sein, wenn er auch einmal erführe, wie sich der Poet selbst so die Lokalitäten gedacht hat?!“

Für die Ausstellung „Architektur wie sie im Buche steht“ wurde auch ein Werk der Schriftstellerin Anna Seghers visualisiert.
Foto: Akademie der Künste Berlin, Literaturarchiv

Besonderen Höhepunkte sind die erstmals gezeigten Skizzen Umberto Ecos für den Roman „Der Name der Rose“, die Originale der belgischen Künstler Schuiten und Peeters für die Comic-Serie „Die geheimnisvollen Städte“ oder Karl Friedrich Schinkels Gemälde „Die Stadt am Strom“ aus der Alten Nationalgalerie in Berlin, das aus einem künstlerischen Wettstreit des Architekten mit dem Dichter Clemens Brentano entstand.